

# „Digitalisierung muss und wird Einzug halten“

## Lehrer überzeugt von Smartphone und Tablet – Persönlicher Kontakt wichtiger denn je

„Gegen die Smartphonisierung im Unterricht“, hat sich die ÖDP-Stadtratsfraktion in der jüngsten Sitzung des Schulausschusses ausgesprochen. Doch wie viel Digitalisierung darf sein und wie viel muss sein? Studiendirektor Wolfgang Krinner vom Johannes-Turmair-Gymnasium beschäftigt sich als Lehrer intensiv damit und beantwortet Fragen über Chancen und Gefahren digitaler Medien.

Straubinger Tagblatt: *Wie ist Ihre Einstellung zur Diskussion zur Digitalisierung an Schulen?*

Wolfgang Krinner: Das Schlagwort Digitalisierung ist breitgefächert. Sie muss und wird in Schulen Einzug halten. Viele Eltern wünschen sich mehr Hilfestellung im Umgang mit modernen Techniken, das ist aus unserer Beobachtung zumindest die Meinung der Politik. Schulen sollen nun ein Medienkonzept entwickeln.

*Was ist ein Medienkonzept?*

Es soll ein schulinterner Überblick erstellt werden, in welchen Jahrgangsstufen und Fächern Kinder den Umgang mit medialen Hilfsmitteln lernen sollen. Wir beobachten immer wieder, dass die neuen Medien dazu verleiten, dass Kinder ohne Selbstkontrolle kommunizieren. Zum Medienkonzept gehört auch ein Fortbildungskonzept. Es wird geklärt, was die Kollegen können und welche Quellen und Geräte sie benutzen.

*Soziale Medien gibt es schon über zehn Jahre. Man kann fast meinen, die Behandlung im Unterricht ist verschlafen worden.*

Ich lehne mich aus dem Fenster: Die Initiative zur Digitalisierung an Schulen kam in verdächtiger Nähe zum Landtagswahlkampf. Wobei, das Bedürfnis ist ganz klar da. Schulen sind mehr und mehr Erziehungs- und nicht nur Wissensvermittler. Viele Kollegen führen Schüler in Fächern wie Informationstechnologie schon lange an digitale

Medien heran. Jetzt gibt es das Bestreben der Politik, für die Schulen ein individuelles, verbindliches Konzept zu entwickeln. Besonders weit sind wir daher noch nicht. Straubing ist Sachaufwandsträger sehr vieler Schulen. An manchen Stellen gibt es daher noch Investitionsbedarf.

*Wo könnte finanziell am Anfang etwas eingespart werden?*

Vordringlich ist derzeit ein Ausbau der schulinternen Netzwerke. Schüler bringen ihr Handy selbst mit in die Schule, später können entsprechende Geräte wie beispielsweise Tablets angeschafft werden.

*Was muss dabei beachtet werden?*

Die Lehrer müssen es kontrollieren können. Schüler dürfen sich mit ihrem Handy nur für den Unterricht in das Schulnetzwerk einloggen können. Mit entsprechenden Softwarelösungen können Inhaltsfilter verwendet werden, um den Zugriff auf Themengebiete oder Webseiten zu beschränken. Die Netzabdeckung fehlt jedoch zum Gesamtkonzept. Dies soll sich bis 2022 ändern.

*Wie wird verhindert, dass die Digitalisierung in eine falsche Richtung läuft?*

Jeder sollte überlegen, wann ein Medieneinsatz sinnvoll ist: Kann ich das, was ich vermitteln will, auf andere Weise genauso vermitteln? Die Vorteile der Technik darf man auf keinen Fall abstreiten. Sie muss aber dosiert und zielgerichtet eingesetzt werden.

*Werden Lehrer eher Berater?*

Es wird sicherlich nicht von selbst funktionieren, wenn ich Schülern sage, dass sie bis zum Ende der Stunde eine Präsentation zu einem Thema erstellen sollen. Der Lehrer muss bei einem Lernprozess als Ansprechpartner zur Seite stehen. Er muss das Ganze



Studiendirektor Wolfgang Krinner vom Johannes-Turmair-Gymnasium ist Experte auf dem Gebiet der Digitalisierung.

steuern. Der Wissensfundus im Internet macht es leichter, weil man schnell Infos zu Themen findet, andererseits erschlägt die Fülle auch. Lehrer können leichter einordnen, was brauchbar und plausibel ist. Schüler lassen sich zudem gern von Bildern oder Videos im Internet ablenken. Es nützt nichts, wenn sie in den letzten fünf Minuten schnell etwas zusammenschustern. Für die Rolle des Moderators muss man viel Zeit investieren, die man in der Schule nur in einem begrenzten Umfang zur Verfügung hat.

*Es gibt viel im Umgang mit digitalen Medien zu lernen.*

Das technische Beherrschen und Recherchieren muss man üben. Meist ist der erste Treffer nicht immer der beste. Auch der verantwortungsvolle Umgang außerhalb der Schule ist wichtig. Wenn ich Schü-

ler habe, denen ich ansehe, dass sie die ganze Nacht Fortnite gespielt haben, kann ich dagegen wenig machen. Es gibt Gefahren, die nicht zwingend in der Schule lauern.

*Finden es Eltern in Ordnung, dass digitale Medien vermehrt zum Einsatz kommen?*

Die Einwände werden geringer. Was auch damit zusammenhängt, dass jeder Haushalt ein Wireless Network hat. Es überzeugt zudem, dass ein WLAN-Netzwerk nur gezielt eingeschaltet wird.

*Medien entwickeln sich schnell weiter. Wie wird man dem gerecht?*

Ich denke nicht, dass die klassischen Medien ersetzt werden. Digitale Medien werden hinzukommen. Es ist zu hoffen, dass Schulen Teil einer netzwerkgestützten Architektur werden. Die Inhalte werden beispielsweise von Kollegen, dem Kultusministerium, Verlagen oder Austauschplattformen zur Verfügung gestellt. Diese Struktur wird nicht

so schnell veralten. Es geht darum, was Schüler sich mit Medien aneignen, und nicht zwingend darum, dass es die allerneueste Generation der Geräte sein muss.

*Was werden digitale Medien nie ersetzen können?*

Ich hoffe, den Lehrer (*lacht*). In einem Lernprozess ist die persönliche Beziehung besonders wichtig. Sei es als Motivation oder manchmal nur als Prüfstein für eine soziale Qualifikation. Es gibt Lehrer, mit denen kommen Schüler nicht ganz so gut zurecht, und am Ende haben sie doch etwas gelernt. Denn digitale Medien können einem nicht auf den Weg mitgeben, wie man mit jemanden zurechtkommt, mit dem man eigentlich nicht zurechtkommt (*lacht*). Ich kann es mir nicht vorstellen, dass die Institution Schule überflüssig wird und nur noch digital von Zuhause gelernt wird.

*Was gehört am Turmair schon zum digitalen Klassenzimmer?*

Rechner, Beamer und Dokumentenkamera. Basisausstattung sind zwei Computerräume und ein halber Klassensatz Tablets. Dann wirds schon eng. Der nächste große Schritt ist eine flächendeckende WLAN-Versorgung. Die Internetanbindung ist momentan ganz brauchbar, reicht aber womöglich nicht aus, wenn die Online-Recherchen intensiviert werden.

*Wie wird die Schule in Zukunft aussehen?*

Eine Aufgabe wird sein, alles aktuell zu halten. Man wird spätestens alle zehn Jahre seine Computerausstattung erneuern müssen. Der Breitbandzugang muss mitwachsen. Es ist eine wichtige Aufgabe, Lehrer zu befähigen, dran zu bleiben. Meine Kollegen sind sehr aufgeschlossen dafür. Denn „man lernt nie aus“, das gilt nicht nur für Schüler.

Interview: Lena Feldmeier  
Mehr dazu unter  
[www.idowa.plus](http://www.idowa.plus)

